
Eine königliche Prozession

«Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmüthig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbaren Eselin» (Matthäus 21,5).

Es ist nicht unsre Absicht, über diesen Vers allein zu predigen, sondern über die ganze Erzählung von dem triumphierenden Einzug unsers Heilandes in die Stadt Jerusalem, wie sie in den vier Evangelien enthalten ist.

Als unser Herr hier auf Erden war, da war er ein demüthiger Mann vor seinen Feinden, ein müder Mann und voll Schmerzen, und nur dann und wann brachen einige Strahlen seiner angeborenen Königswürde bei ihm hervor; er hatte dann und wann einen Tag, an dem er seine königlichen Rechte sich zueignete und seine königliche Stellung in Anspruch nahm. Er ist jetzt von uns gegangen, seiner leiblichen Gegenwart nach, aber er ist geistlich bei uns, und seine geistliche Gegenwart hier ist nicht unähnlich der leiblichen Gegenwart in den Tagen seines Fleisches. Meistentheils ist die Herrlichkeit seiner Gegenwart in seiner Kirche unbeachtet, außer von seinen eigenen Jüngern, und wenn von andern wahrgenommen, so ist er immer noch «der Allerverachtetste und Unwertheste». Er geht auf und ab in unsern Versammlungen, hört unsre Gebete und nimmt unsern Lobgesang an, aber doch liegt seine Ehre als Fürst verborgen vor den Augen der vielen, die ihn nicht als König nach göttlichem Rechte erkennen. indes, wie er in jenen Tagen seine Zeiten klarerer Machterweisung und seine Stunden theilweiser Offenbarung hatte, so hat er sie auch jetzt. Er gibt seiner Kirche ihre Perioden der Herrlichkeit, ihre Tage der Danksagung, ihre Hoftage und ihre Zeiten des Frohlockens; und ich bitte Gott, daß er solche Zeiten jetzt seiner Kirche geben wolle, daß er inmitten dieser trüben Jahre sein Schwert an seine Seite gürtet und glorreich in seiner Majestät daher ziehen möge. O, daß die Straßen seines Jerusalems fröhlich gemacht werden könnten, durch die heilige Pracht und den Glanz seiner gnadenvollen und triumphirenden Gegenwart. Geliebte, die Welt thut wohl, gerechte Könige mit allen Huldigungen zu begrüßen; unser Volk thut wohl, seine geliebte Königin zu ehren, die Gott lange erhalten möge! Aber soll Christus, der König aller Könige, ohne seine Huldigung sein? Ich muß gestehen, ich fühle Eifersucht für ihn, brennende Eifersucht, daß die Straßen im Glanze strahlen für die Königin von Britannien, und daß so wenig zu Ehren des unsterblichen, ewigen Königs geschieht. Siehe, das Jauchzen der Menge zerreißt den Himmel für die irdischen Fürsten, und ich mißgönne es ihnen nicht; aber sollten keine freudigen Stimmen sich für den Friedensfürsten erheben? Warum diese Schläfrigkeit in seiner Kirche? Warum so geringer Eifer für ihn, der auserkoren ist unter vielen Tausenden? Warum sollten nicht Erde und Himmel von seinem Lob erklingen? Wenn ich nur etwas heute sagen könnte, was das Volk dahin führte, ein Wort zu sprechen, was den König wieder in sein Eigenthum zurückbrächte; wenn ich nur in einer Seele einen inbrünstigen Wunsch erregen könnte, daß Christi Reich schneller kommen und sein Thron mehr erhöht werden möge unter seinem Volke, so würde ich dreimal glücklich sein. Zu diesem Ende werde ich mich heute bemühen zu sprechen. O, daß mir die Salbung und der Beistand des Heiligen Geistes hierzu verliehen würde!

Die Punkte, die wir heute Morgen erwägen wollen, sind zuerst, daß *Christus sogar jetzt noch seine glorreichen Tage unter den Menschen hat*; und zweitens, daß, *wenn diese glorreichen Tage kommen, ihm Ehren erwiesen werden, ähnlich denjenigen, die von den Evangelisten bei seinem Einzug in Jerusalem beschrieben werden*. Drittens werde ich euch daran erinnern, daß *er bei*

solchen Gelegenheiten gewohnt ist, dieselben mächtigen Thaten zu thun; und zum Schlusse unserer Rede werden wir zu bemerken haben, daß selbst bei diesen glänzenden Gelegenheiten «nicht alles Gold ist, was glänzt».

I.

Zuerst also ist hier eine sehr angenehme Erwägung, daß **der Herr Jesus sogar jetzt noch helle und glorreiche Tage besonderer Offenbarung in seiner Kirche hat.** Er hat wieder und wieder seinen Einzug in Jerusalem gehalten in der Geschichte der christlichen Kirche. Wir nennen diese Zeiten Erweckungen; und in noch biblischerer Sprache sind sie als Zeiten «der Erquickung von dem Angesichte des Herrn» bekannt. Sie kommen gewöhnlich – (und ich werde versuchen, der Erzählung in allen Bemerkungen, die ich mache, zu folgen), sie kommen gewöhnlich, *nachdem der Herr seine Freunde heimgesucht und lebendig gemacht hat.* Er kam nach Jerusalem, nachdem er Lazarus von den Todten erweckt hatte. Seine allmächtige Stimme hatte gesprochen: «Lazarus, komm heraus!» und Lazarus kam heraus, und die Grabtücher wurden von ihm abgenommen; darauf und um dieser Ursache willen ging das Volk unserm Herrn mit Palmzweigen entgegen. Zuerst spricht der Herr zu seiner Kirche und sagt zu ihr: «Komm heraus aus dem Grabe deiner Trägheit und deiner Gleichgültigkeit.» Er spricht: «Löset sie, nehmt die Bande ihrer Trägheit und ihrer Förmlichkeiten ab und setzt sie in Freiheit», und dann, wenn er in seiner Kirche solche, die er lieb hat, wiederhergestellt und ihnen erneuerte Stärke des geistlichen Lebens in der Kraft seiner Auferstehung verliehen hat, dann wird das Zeichen der Herrlichkeit des Menschensohnes offenbar. Ich zweifle, Geliebte, an dem geringsten Nutzen einer Erweckung, die nicht mit der Kirche Gottes beginnt. Sie kann niemals draußen entspringen und sich ins Innere hinein arbeiten, das ist nicht die Regel des geistlichen Lebens; sie muß bei den Geistlichgesinnten inmitten der Kirche beginnen, sie muß dann die ganze Masse der Jünger lebendig machen, und darauf wird sie sich unter den Draußenstehenden verbreiten, und in immer weitem Kreisen wird ihre Macht gefühlt werden. Aber die Erweckung muß daheim beginnen. Hört dies die ihr Christi Namen bekennt, und hütet euch, daß ihr nicht seine Herrlichkeit hindert! Hört dies, ihr, die ihr euch als Glieder seiner Kirche bekennt, und sehet zu, daß ihr nicht wie nasses Holz seid, das nicht brennen will, so daß deshalb kein Feuer unter den Menschenkindern glüht! O, laßt den theuern Heiland nicht die schlimmsten Hindernisse in seinem eignen Hause finden; laßt nicht die Herrlichkeit Christi am meisten von denen verdunkelt werden, die ihm am nächsten stehen und darum den meisten Eifer für seinen heiligen Namen zeigen sollten! Doch ist es, fürchte ich, sehr oft so; die Kinder Ephraim, «so geharnischt den Bogen führten», fallen ab zur Zeit des Streits, und bringen dadurch dem Gott Israels Unehre. Lazarus muß auferstehen: unser Tod muß abgeschüttelt werden, und dann wird der Herr Jesus sehr triumphieren.

Dem Herrn gefiel es, seinen Einzug zu halten, *als seine Jünger ihm gehorsam waren.* Beachtet wohl ihren unbedingten Gehorsam, denn der ist eine sichere Weissagung glorreicher Machterweisungen in der Kirche. Er sagte zu zweien seiner Jünger: «Gehet hin!» und sie gingen; und andre, die einen Auftrag von ihm hatten, vollzogen ihn ohne Zögern. Ach! ich fürchte, der Ungehorsam der Kirche hindert oft den Fortschritt des Evangeliums. Die Jünger thun heutigen Tags nicht, wie damals, dasjenige, was Jesus ihnen befiehlt. Einer von ihnen sagt: «Ich will dem Paulus folgen», ein anderer: «Ich will Kephas folgen.» – Wollte Gott, wir gäben alle Parteiführer auf, und ließen uns nur von dem Meister selber führen! Einer sagt: «Diese Einrichtung ist ehrwürdig, wenn auch nicht schriftmäßig», und ein anderer sagt: «Ich glaube, daß dies Ritual eindrucksvoll und lehrreich ist, auch wenn es nicht von Gott verordnet ist»; und so entschuldigen die Menschen ihren selbst erwählten Gottesdienst. O, daß wir alle diese Dinge bei Seite legen könnten und anerkennen, daß

das Gesetz des Hauses das Gesetz ist, welches der Herr macht, und nicht das Gesetz, welches der Diener erfindet. Es ist Zeit, daß wir unsere verkehrten Neigungen und Abneigungen, unsere Grillen und Einfälle, unsere Meinungen und sogar unsere mehr nüchternen Urtheile zu den Füßen dessen legten, welcher der einzige König Zions ist; denn seid dessen versichert, seine heilige Majestät wird ihre Herrlichkeit nicht ungehorsamen Jüngern offenbaren, es sei denn auf dem Wege des Schreckens. Sehet also zu, ihr, die ihr mit eurem Bekenntnis in seinen Höfen steht und dem Namen nach seine Diener seid, daß ihr euch mühet, seinen Willen auf der Erde zu thun, wie er im Himmel gethan wird, freudig, rasch, genau und mit Ehrfurcht vor jedem seiner Worte, denn sonst wird er seine Herrlichkeit verhüllen und nur wenige mächtige Thaten unter euch thun.

Ein anderes Anzeichen, daß der Herr uns herrliche Tage geben will, wird man finden *in dem schnellen und fröhlichen Opfer, das seine Jünger darbringen werden*. Am Tage seines Einzuges in Jerusalem übergab der Eigenthümer der Eselin und ihres Füllens diese freudig, als er hörte, der Herr bedürfe ihrer: die Jünger, welche den Esel brachten, hielten nicht ihre eigenen Beiträge zurück, denn sie nahmen ihre Kleider und legten sie darauf; und andere wollten nicht von einem Antheil an der Huldigung ausgeschlossen sein, denn sie breiteten ihre Kleider auf den Weg und hielten es für ihre größte Ehre, derselben um Christi willen zu entbehren. Alle Hände trugen bei, denn alle Herzen waren warm. Die freiwilligen Opfer des Volkes belegten die Straße mit Teppichen für den Sohn Davids, als er durch seine Hauptstadt zu seiner Kathedrale zog. Niemand erschien leer vor ihm; es war kein Zurückhalten da an diesem Tage. Ein Geist der Freigebigkeit hatte alle seine Nachfolger ergriffen. Und merkt euch dies Wort, denn es ist mehr ernste Wahrheit darin, als manche denken mögen, Christus Jesus hat oft die Macht seines Geistes von der Kirche hinweggenommen wegen des Geizes vieler Bekenner, die der Sache Gottes mißgönnt haben, was sie freiwillig und freudig ihr hätten darbringen sollen. Sie haben von dem Opfer für den Herrn gesprochen: «Siehe, es ist nur Mühe!» Sie haben Gott beraubt beim Zehnten und beim Opfer. Sie haben die freiwillige Gabe als eine auferlegte Steuer betrachtet, wenn sie es für eine Ehre und ein Vorrecht hätten halten sollen, daß ihnen gestattet ward, etwas für die Sache des Herrn zu geben. Gott ist beschimpft worden durch filzige Gaben und kärgliche Beiträge. Was sie sich geschämt hätten, dem geringsten der Fürsten anzubieten, das haben sie dem Herrn dargebracht. Wie oft bin ich erröthet, wenn ich im Gebet den Spruch gehört habe: «Prüfet mich hierinnen, spricht der Herr Zebaoth, ob ich euch nicht des Himmels Fenster aufthun werde und Segen herabschütten die Fülle!» Warum ich erröthet bin, fragt ihr. Weil ich selten oder nie den Spruch richtig anführen höre, der Punkt, worauf es ankommt, wird gewandt bei Seite geschoben. Was ist es für eine Prüfung, zu welcher der Herr sein Volk in diesem Spruch auffordert? Wie sagt er das: «Prüfet mich hierinnen?» Durch eure Gebete? Nein. Durch eure guten Werke? Nein. Der Spruch lautet: «Bringet aber die Zehnten ganz in mein Kornhaus, auf daß in meinem Hause Speise sei; und prüfet mich hierinnen, spricht der Herr Zebaoth» und so weiter. Das ist die besondere Probe, welche der Herr seinem Volke vorhält, und in dieser Probe bestehen leider viele nicht. Sie kaufen ihm nicht um Geld Kalmus, sie füllen ihn nicht mit dem Fetten ihrer Opfer. Sie wollen ihre Worte in Fülle geben, die Huldigung ihrer Lippen in Fluthen, aber wenn es an ihr Vermögen geht, dann ist's vorbei. Wie wenige Christen haben je den Spruch gelesen und verstanden: «Verkaufet, was ihr habt, und gebet Almosen.» Ihr Almosengeben ist nie so weit gekommen; sie haben nur die Käserinden und die Lichtstümpchen Christo gegeben; sie wußten nie, daß sie diese gegeben hätten, sie brachten kein Opfer, um es zu thun. Viele geben in einem Jahre Jesu nicht so viel, als sie für das Putzen ihrer Schuhe ausgeben. Christi Sache kostet ihnen nicht halb so viel als der Lohn der niedrigsten Magd in ihrer Küche. Ist dies nicht ein schreiendes Uebel, das diejenigen zu verantworten haben werden, die dessen schuldig sind? Wie können wir erwarten, daß sein Reich komme und die Sache Christi zunehme, so lange in diesen Tagen substanzloser Bekenntnisses die Nachfolger Christi ihm das vorenthalten, was ihm gebührt, und die Schatzkammer der Kirche nicht bereichern? Wenn keine Kleider auf den Weg gebreitet werden, und niemand sein Füllen hingiebt, wie soll da der Fürst einen Triumph feiern?

Aber wir müssen weiter gehen; indes sind diese drei Dinge sehr bedeutsame Zeichen der glorreichen Tage Christi: neubelebte Glieder der Kirche, gehorsame Jünger und eine allgemeine Selbstaufopferung. Laßt uns diese sehen, so werden wir gewiß sein, daß einer von den herrlichen Tagen Christi gekommen ist!

Weiter, die Herrlichkeit Christi wird gesehen, *wenn Jesus Christus öffentlich als König proklamirt wird*. Allezeit erkennen wir ohne Zweifel Christum als König in der Kirche an; ich hoffe, alle Gläubigen sind in diesem Punkte fehlerfrei: aber in welchen Löchern und Winkeln flüstert die Kirche die Wahrheit, die er uns im Kämmerlein gesagt hat! Vor Jahren waren viele Kirchen es ganz zufrieden, ihr Licht unter einem Scheffel zu verbergen, und in den seltsamsten Höfen, Sackgäßchen und Hinterstraßen sich zu versammeln, wo niemand als ein Engel und sie selber sie jemals ausfindig machen konnte. Diese Zufriedenheit mit dem Dunkel ist dem Geist des Evangeliums zuwider; mögen Maulwürfe und Fledermäuse die verborgenen Plätze aussuchen und darin wohnen; die Kinder des Lichts schämen sich nicht, sondern rühmen sich, daß diese Dinge nicht in einem Winkel geschehen sind. Es ist ein großer Tag für das Reich Christi, wenn der König in den Straßen proklamirt wird, wenn die große Posaune ertönt, wenn die Jünger an den Heerstraßen stehen, wenn die Weisheit sich «hören läßt auf der Gasse, in der Thür am Thor, vorne unter dem Volk». Dann stehen die Sachen gut, wenn Zion ihre Stimme erhebt, ja sie mit Macht aufhebt und den Städten Juda sagt: «Siehe da ist euer Gott!» Unser Auftrag als Prediger ist an alle Kreatur, und je öffentlicher darum die Verkündigung des Evangeliums, desto besser. Wahrlich, es war Gnade in den Herzen wenn in papistischen Tagen Gott in der Stille von Menschen geliebt wurde und Christus im Geheimen von kleinen Gemeinschaften verehrt ward; aber das war ein größerer Tag, als Luther unter freiem Himmel stand und sagte, daß Christus der König sei, und daß die Seligkeit uns durch sein Blut erworben sei. Dann, als in ganz Europa die Menge sich zu versammeln begann in den Feldern oder unter den Bäumen oder auf öffentlichen Plätzen, um den Männern zuzuhören, die nicht in einem Winkel oder mit verhaltenem Athem, sondern laut und kühn vor ihnen allen erklärten, daß es mit dem Antichrist ein Ende haben müsse, und daß der Herr Jesus Christus erhöht und der Glaube an ihn als die Errettung der Menschenkinder verkündet werden müsse, o, da sahen Christus und seine Kirche einen herrlichen Tag. Gelobt sei Gott für die Reformation, aber wir dürfen nicht auf verwelkten Lorbeeren ruhen, wir müssen neue Siege gewinnen. Wir wünschen die Segnungen des Evangeliums weiter ausgedehnt; und wir sollten beten, daß das Evangelium freien Lauf haben und verherrlicht werden möge, so daß jede Straße von seinem lieblichen Ton erklänge und jede Hintergasse und jeder Winkel erleuchtet werde durch seine Botschaft, ja, daß kein Haus in London wäre, das nicht wüßte, daß «Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters». Es ist ein denkwürdiger Tag, wenn in den großen Versammlungen des Volkes der Herr Jesus Christus als der Herr über alles verkündet wird.

An solchen Tagen besteht ein Theil der Ehre darin, daß *viele sich aufmachen und Christo entgegengehen*. Ich wünschte, ich könnte es erleben, daß die Thatsachen dieser Erzählung geistlich vor unsern Augen erfüllt würden. Das Volk in Jerusalem nahm Palmenzweige und ging Jesu entgegen, froh, daß er in die Stadt kam, und willig, zum Pomp seines Einzuges beizutragen: und ebenso bewegt Gott an hellen Tagen oft die Masse des Volkes und macht sie willig, das Evangelium aufzunehmen. Es giebt Zeiten, wo der Prediger fühlt, daß er auf steinigten Boden säet, aber an andern Tagen, wenn Gottes Geist thätig ist, scheint der Boden aufgebrochen, locker, bereit zur Aufnahme des Kornes, und der Same sprießt plötzlich auf und eine schnelle Ernte wird hervorgebracht. Betet, meine Brüder, daß Gott unsre Landsleute bewege, dem König Jesus entgegenzugehn. Betet, daß eine große Woge religiöser Gedanken über die Gemüther der Menschen komme. Gott kann es geben, er hat die Schlüssel der menschlichen Herzen und kann sie im Verborgenen nach seinem Willen leiten. Betet, daß eine große religiöse Bewegung unter dem Volke entstehe, denn dann können wir einen der Tage des Menschensohns erwarten, einen der Tage des Himmels auf Erden.

Dann werden wir auch als ein anderes Zeichen *überall Begeisterung herrschen sehen*. Als Christus durch Jerusalem ritt, war es den Menschen nicht möglich, kalt bei dem Anblick seiner Majestät zu bleiben. Die, welche haßten, brannten vor Bosheit, aber die, welche ihn liebten, waren voll flammender Zuneigung für ihn. Es ist eine der Eigenthümlichkeiten der Persönlichkeit Christi, daß die Menschen kaum gleichgültig in seiner Gegenwart sein können; wer nicht für ihn ist, der ist wider ihn. Was für ein Enthusiasmus war in der Menge an dem Tage, wo die Stadt vom Jubel erschallte. Die Kinder kletterten auf die Bäume und warfen die Zweige nieder; die Eltern schwangen sie im Triumph und warfen sie dann auf den Weg, damit der Heiland über sie hinweg reite. Die Jubelrufe waren laut und lang, der Tag war voll Fröhlichkeit für viele. Ach, und es ist ein Zeichen von Christi Gegenwart, wenn die Kirche enthusiastisch wird. Wir hören zuweilen Klagen, daß Erweckungen zu aufregend sind, vielleicht ist der Tadel verdient, aber ich möchte gern ein wenig von dem Fehler sehen. Unsere Zeit sündigt im Allgemeinen nicht nach der Seite zu großer Aufregung über göttliche Dinge. Wir haben so lange nach der andern Seite hin gefehlt, daß vielleicht ein wenig Uebermaß an Wärme nicht das schlimmste Unglück sein würde; jedenfalls würde ich nicht fürchten, es zu versuchen. Unzweifelhaft verbreitet unseres Herrn Gegenwart gleich dem Aufgang der Sonne Licht und Wärme nach allen Seiten. O, versengt zu werden von dieser Sonne, ausgedörnt zu werden von dieser Hitze! Selig würden die sein, die einer zu großen Liebe für ihn schuldig wären, eines zu verzehrenden Eifers für seine Ehre überführt. Ich würde gern an dieser himmlischen Krankheit sterben.

An diesem Triumphtage, geliebte Brüder, war da, wo kein Enthusiasmus war, *eine Nachfrage*, denn die ganze Stadt war erregt und sprach: «Wer ist der?» Wenn unser Herr seiner Kirche Erweckungen gewährt, so beginnt die Menge draußen zu fragen: «Weshalb diese Erregung? Was bedeutet all' Dieses? Wer ist dieser Christus und was ist sein Heil?» Solches Nachfragen ist ungemein wünschenswerth. Es ist gerade jetzt eine Sache, die in dringendem Gebete gesucht werden sollte. Wollte Gott, daß diese große Metropole durch die Nachfrage erregt würde: «Wer ist der?» und daß überall die Menschen sprächen: «Was ist dies Evangelium, wovon so viel Lärm gemacht wird?» Möge der Herr in seiner Barmherzigkeit die Menschenherzen bewegen, wie die Bäume des Waldes vom Winde geschüttelt werden. Dies ist das Rauschen, was der Prophet auf dem Felde der verdorrten Beine sah, als Gebein zu Gebein kam, ehe der Odem des Geistes die Getödteten wieder lebendig machte. Haltet an am Gebet, o ihr Erwählten Gottes, und betet, daß wie Ninive in den Tagen des Jona diese ganze Stadt durch die Predigt des Wortes bewegt werden möge.

Das Seltsame bei der Sache war, daß, als Jesus in Jerusalem einzog, *alle seine Feinde still waren*. Er ritt öffentlich durch die Straßen, wo Herodes und Pilatus ihren Hof hielten, doch versuchten diese nicht, ihn zu belästigen. Die Römer waren sehr eifersüchtig auf ihre Autorität, sie waren stets bereit, jeden sofort zu ergreifen, der behauptete ein König zu sein, und doch legte keine einzige Wache der Prätorianer die rohe Hand an den König der Juden, und ebenso wenig erschienen die Kriegsleute des Herodes. Es scheint nicht, daß den Behörden irgend eine Nachricht über diese seltsame Prozession hinterbracht wurde, und sie ward auch nicht von den Feinden des Herrn zu einer Klage wider ihn bei seinem Verhör gemacht. Und die Schriftgelehrten und Pharisäer, die thaten nichts als ein wenig bellen, denn beißen konnten sie nicht, weil sie das Volk fürchteten. An diesem Tage kauerte jeder Feind nieder vor dem Herrn wie die Hunde, wenn ein Löwe brüllt. Als er in den Tempel ging, war er nicht von Bewaffneten begleitet, er nahm kein Schwert mit sich, sondern einfach eine Geißel aus kleinen Stricken, und doch trieb er mit dieser leichten Waffe die Verkäufer und Käufer heraus, stieß der Wechsler Tische um und die Stühle der Taubenkrämer; und es scheint nicht, daß ihm irgend ein Widerstand geleistet wurde; er war der Herr des Tages. Es durfte kein Hund gegen ihn mucken; in der Gegenwart des Königs von Zion war der Feind still wie ein Stein, bis er und sein Volk durch die Stadt gezogen waren und der Tag des königlichen Pompes vorüber war. In gleicher Weise ist es merkwürdig, daß der Herr in Zeiten, wo er seine Kirche segnet, den Zorn der Feinde zurückhält oder auch durch ihr Wüthen

«Ehre einlegt». Er hat Macht, die Stolzesten zu demüthigen und die Eigensinnigsten ihren Nacken beugen zu lassen, und er gebraucht diese Macht für die Ehre seines Namens.

Während ich so beschreibe, was die herrlichen Tage Christi sind, wenn sie über uns anbrechen, flehet ihr, meine lieben Mithelfer gewiß alle zu Gott und betet ernstlich: «O König der Gnade, verleihe uns einen dieser königlichen Tage in dieser Kirche»; und ihr, Mitglieder anderer Kirchen, rufet: «Wollte Gott, daß Jesus zu unsrer Stadt in dieser Weise käme!» Laßt uns darum einmüthig und beständig bitten und laßt uns getrost sein, denn Jesus liebt seine Kirche und will ihr geben, wonach ihr Herz verlangt. Laßt uns ihn darum anflehen, so werden wir noch den Tag sehn, wo die Vielen rufen werden: «Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn!»

II.

Aber die Zeit würde uns fehlen, wenn wir hier länger verweilten, und deshalb laßt uns zum zweiten Theil übergehen; **an diesen glorreichen Tagen Jesu Christi in seiner Kirche werden ihm gleiche Ehren erwiesen jetzt wie damals.**

Und *erstens, sein Volk lobt ihn ebenso laut und freut sich seiner ebenso sehr jetzt wie damals.* Sie klappten mit den Händen und nannten ihn «Gelobet»; und die ganze Menge seiner Jünger freute sich mit lauter Stimme und schrie: «Hosianna, Hosianna!» O Geliebte, wir sind trübe genug, wenn Jesus fort ist; wie können die Hochzeitsleute sich freuen, wenn der Bräutigam von ihnen gegangen ist; aber wenn sein Geist mit Kraft unter uns kommt, wie können wir da fasten? O, dann freuen unsere Herzen sich und hüpfen fröhlich entlang, wie die lange zugefrorenen Bäche, wenn der sanfte Hauch des Frühlings sie in Freiheit gesetzt hat. Sende uns nur eine Erweckung, o Gott, und der Lahme wird an seinen Krücken hüpfen, und die Furchtsamen und Verzagten werden mit heiliger Fröhlichkeit singen. Keine Freude gleicht der Freude, wenn Christus bei seinem Volke ist. O, daß wir diese hätten! Das Zanken hört bald auf, das Murren hat ein Ende, das Klagen des einen über den andern und über Gottes Vorsehung verstummt; das Gefühl, daß Jesus Christus bei seinem Volke ist, erstickt jeden Ton des Schmerzes, und jedes Herz wird zu den lautesten Tönen der Dankbarkeit gestimmt. O du, meine Seele, lobe Gott den Herrn, und alles, was in mir ist, errege sich, seinen heiligen Namen zu erheben und zu preisen an jenem Glück-weissagenden Tage, wo die Macht Jesu Christi in seiner erwählten Stadt geoffenbaret wird. Es ist eine frohe Zeit, eine Zeit des Singens, eine Zeit des Jauchzens, eine Zeit des Frohlockens und der größten Wonne, wenn wir ausgehen, unserem König Salomo entgegen, ihn aufs neue zu krönen. Ich brauche euch nicht zu sagen, wenn er uns mit solcher guten Zeit begnaden sollte, so wollten wir uns freuen und fröhlich sein, denn das würdet ihr sicherlich thun. Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein.

Der Punkt, bei dem ich hier verweilen möchte, ist der, daß Christi besondere Ehre nicht nur in der Freude und Fröhlichkeit lag, die um ihn her floß, sondern *in der Menge, welche die Ansteckung dieser Freude fühlte.* Die, welche die glänzende Prozession der letzten Woche sahen, sagten, der großartigste Anblick von allen sei die Menschenmenge gewesen; das, was man ansehen und anstaunen mußte, war die Masse, die dichte, weitreichende, eifrige, wogende Masse. Und gewiß, an den glorreichen Tagen Christi ist das, was ihm viel Ehre bringt, die Masse, die Volksmenge; denn wenn er seinen Arm ausstreckt und das Evangelium mit Kraft gepredigt wird, so wird die Menge sicherlich sein Evangelium anhören und man wird sagen: «Siehe, alle Welt läuft ihm nach.» Es mag seltsam und unerklärlich scheinen, aber es ist so, daß dasselbe Evangelium, dem die Menschen sich widersetzen, doch eine seltsame Anziehungskraft für ihr Ohr hat, sie können nicht umhin es zu hören; und obgleich bis auf diesen Tag in dem menschlichen Herzen sich ein

Widerstand gegen die Wahrheit, wie sie in Jesu ist, findet, so ist es doch eine merkwürdige Tatsache, daß die Menschen es lieben, sie zu hören. Die zahlenmäßige Stärke der Kirche Christi liegt immer noch in der Masse; «das gemeine Volk hört ihn gern» (Markus 12,37). Obgleich es bekannt war, daß Christus kommen würde, gingen die Fürsten ihm nicht entgegen, die Priester gingen ihm nicht entgegen; es waren keine langen Reihen jüdischen Adels da, ihren König zu begrüßen; aber das Volk ging in seinen Tausenden, die Massen riefen ihm Heil zu. Ich darf wohl sagen, daß die Pharisäer sie den Pöbel, das Gesindel, die Ungewaschenen nannten. Ja, und laßt es als Thatsache feststehen: «Dieser nimmt die Sünder an»; er ist des Volkes König, der Helfer der Armen und Dürftigen. Die Armen dieser Welt sind reich an Glauben an ihn gewesen. In den alten Tagen der Verfolgung und des Verbrennens, wer waren die, die sich als Männer auf dem Scheiterhaufen erwiesen? Hie und da that ein Bischof und ein Edelmann es, aber die Mehrzahl war aus den Armen oder der Mittelklasse. Ein großer Mann war da mit einer unwürdigen rechten Hand, die widerrufen hatte, und der machte sich doch zuletzt gut; aber die armen Weber von Colchester und die Schuhflicker von Bow widerriefen gar nicht, sondern freuten sich, zu einem Brandopfer für die Wahrheit gemacht zu werden. Wo das Evangelium hauptsächlich von den Großen der Erde unterstützt wurde, da hatte es wenig Erfolg. Nehmt zum Beispiel Spanien und Italien; die Convertiten der Reformation gehörten da fast alle zu den höhern Ständen, und nicht lange, da starb ihre Lehre dort aus, aber sie blieb lebendig unter deutschen Bauern und britischen Handwerkern. Die Helden Israels kommen immer noch vom Webstuhl, von der Schmiede, vom Pflug und von der Hobelbank. Wo sich das Evangelium unter dem gemeinen Volke verschanzt, da kann der Teufel selber es nicht vernichten: es ist dann wie ein Löwe in seinem eignen Walde, und niemand kann ihn heraus treiben. Die Priester und die Mächtigen mögen unterstützen, welche Sache sie wollen, aber wenn das Volk für den König Jesus ist, so haben seine Anwälte nicht nöthig zu erröthen. Es ist noch diesen Tag die Herrlichkeit Christi, daß er die Armen und die Dürftigen errettet, und daß er der Fürst der Menge ist. «Ich habe erhöht», spricht der Herr, «einen Auserwählten aus dem Volk» – Jesus ist des Volkes Christus, des Volkes Mann. Er hat immer noch Ehre aus dem Munde derer, die von andern verachtet werden, denn er hat das Unedle vor der Welt erwählt und daß da nichts ist, daß er zu nichte mache, was etwas ist.

Und dann beachtet, daß es an diesem Tage Christi Herrlichkeit war, daß *er alle Arten von Huldigung von aller Art von Leuten empfing*. Wie ich schon gesagt, der, welcher ein Tier hatte, auf dem Christus reiten konnte, gab es freudig hin: wer kein Tier hatte, der hatte wenigstens ein Kleid, und er gab dies; und wer so armselig gekleidet war, daß sein bestes Kleid, wenn auf den Weg gebreitet, eher den König zu beschimpfen, als zu ehren schien, gab einen Zweig von den Bäumen. Wer konnte, brachte eine Palme, die er wahrscheinlich für Geld zu kaufen hatte; aber die, welche keine Palmzweige kaufen konnten, kletterten auf die Bäume, die an der Seite des Weges wuchsen, und warfen die Zweige nieder. Ich nehme an, es waren Ölzweige da, denn sie waren nahe beim Ölberg: laßt die Fettigkeit der Erde ihn ehren! Es waren auch Zweige vom Feigenbaum da, denn Bethphage war das Haus der Feigen: laßt die Süßigkeit der Erde ihn ehren! Ohne Zweifel waren Cedernzweige da: laßt die Ehre und Stärke der Erde ihn anbeten! Es waren Myrtenzweige da: laßt alle Ehre und alle Siege der Erde ihn verherrlichen! Ich lese nicht, daß Christus auch nur einen Versuch, ihm Ehre anzuthun, zurückwies. Er tadelte keinen Jünger und brachte kein Kind zum Schweigen. O, an dem Tage, wo Jesus herrlich ist, versuchen all' die Seinen, ihm zu dienen, jeder bringt sein Theil: der Fürst bringt viel, aber der Bauer bringt seinen Beitrag, und der Herr nimmt sie alle an. Kein Christ meidet, wenn der Herr gegenwärtig ist, seine Pflicht oder vergißt sein Opfer zu bringen, und der Herr verwirft keine einzige redliche Gabe eines aufrichtigen Herzens.

Und an diesem Tage, o, es war lieblich, es zu bemerken, und angenehm, sich daran zu erinnern, daß es immer so sein wird, wo Christus herrlich ist, *traten die Kleinen hervor*. Riefen nicht die Knaben im Tempel: «Hosianna! Hosianna.» und ihre Kehlen waren nicht halb so schnell heiser wie die ihrer Väter. Sie hielten die Fröhlichkeit dieses Freudentages im Gange –, ein fröhlicher Feiertag war es für sie. Ebenso erwarte ich jugendliche Bekehrte zu sehen, wo die Gnade Gottes

mächtig in der Kirche wirkt. Knaben und Mädchen werden bei jeder wahren Erweckung zu Christo gebracht werden, und wo sie nicht sind, da dünkt mich haben wir gute Ursache zu dem Verdacht, daß die Bewegung nicht echter Art ist, denn wäre sie das Werk des Heiligen Geistes gewesen, so hätten die Kindlein zu ihm kommen dürfen, sowohl wie die Erwachsenen. O, mögen solche Ehren in diesem Tabernakel auf Christus gehäuft werden! Wollte Gott, ich könnte die Kleinen «Hosianna!» sagen hören, während ihre Väter und Mütter in den Ruf einstimmten. Der Herr gebe, daß die Sonntagsschule ein edles Regiment für das Heer Christi heraufsenden möge. O, daß ihr von allen Seiten, ihr Männer mit Reichthum, und ihr Männer mit keinem, ihr mit großen Gaben, und ihr mit geringen, ihr mit viel Zeit und Muße, und ihr mit kaum einer Stunde, die ihr euer eigen nennen könnt, ihr Greise und ihr Kinder, euch vereinet im Preise des Erlösers. O, könnte ich euch alle etwas auf den Weg streuen sehen, um Christum inmitten seiner Kirche zu verherrlichen!

III.

Aber, ich darf hier nicht verweilen, obgleich der Gegenstand sehr verlockend ist, sondern muß noch bemerken, daß, wenn Christus in die Kirche kommt, **er dieselben Thaten thut wie damals.**

Was war das erste, das er that? Er saß auf dem Füllen, und als er entlang ritt und das Jauchzen des Volkes hörte, da war ohne Zweifel ein Lächeln auf seinem Antlitz, und als er die Kleinen in all' ihrem Eifer sah, blickte er sie mit Liebe an; aber plötzlich, grade da, wo er Jerusalem sehen konnte, hielt er stille und obgleich es der Tag seines Triumphes war, konnten alle rings umher sehen, daß sein Herz vor mächtiger Bewegung schwoll bis zum Zerspringen, und zuletzt liefen die Thränen seine Wangen hernieder und er brach in die Klage aus: «Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit». Ich weiß, daß stets in einer Kirche, wo Christus in der Kraft seines Geistes ist, *das Erbarmen mit den Seelen sehr hervortritt*. Christus weint durch die Augen der Seinen, und sehnt sich durch seiner Kinder Herzen. Er macht sie mitleidig und voll Erbarmen mit den Seelen. Sie können es nicht ertragen, daß Menschen verdammt werden, es betrübt sie, daß der Tag einer gnädigen Heimsuchung gekommen, und dennoch so viele Christum verwerfen. O, meine Brüder, ihr, die ihr nahe bei Christo lebt und eine gleiche Empfindung habt wie er, bittet den Herrn, euch Herzweh über sterbende Seelen zu geben; bittet ihn, euch Schmerz fühlen zu lassen, weil die Menschen nicht zu ihm kommen wollen, daß sie das Leben haben möchten, sondern dabei beharren, geistlichen Selbstmord zu begehen, indem sie das ewige Leben von sich stoßen. O, daß wir eine heilige Leidenschaft für Seelen in der Kirche sähen, denn das würde ein gesegnetes Zeichen reicher Gnade sein.

Zu derselben Zeit, bei derselben Gelegenheit wurden auch *die Gerichte Christi* sichtbar, denn sein Erbarmen gestattete ihm nicht, die Botschaft von der künftigen Strafe zurückzuhalten. Er sprach: «Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen Orten ängsten, und werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen, darum, daß du nicht erkannt hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist.» Ich habe bemerkt, daß in echten Erweckungen die Prediger der Wahrheit Gottes die Drohungen ebensowenig zurückhalten wie die Verheißungen. Uns wird gesagt, daß die Menschen durch Liebe zu Christo gezogen werden, und diese Behauptung ist wahr; aber zu gleicher Zeit, «da wir die Schrecken des Herrn» kennen, (2. Korinther 5,11) sollen wir die Menschen überreden und nicht die schlimme Botschaft ihnen vorenthalten. Selbst Christus hat mit weinenden Augen und weichem Herzen kein Bedenken, Jerusalem von der künftigen Zerstörung zu sagen, und ich glaube, es ist ein

Zeichen, daß Christus in der Kirche ist, wenn diese seine schrecklichen Dinge nicht zurückgehalten werden, um dem Geschmack des Volkes zu gefallen; wenn man nicht versucht, sie zu mildern und zu mäßigen, damit der zukünftige Zorn weniger schrecklich aussehen möge, als er wirklich ist. Es muß wieder und immer wieder die Donnerstimme ertönen: «So ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen.» Dem Sünder muß gesagt werden, daß er, wenn er in seiner Missethat fortfährt, vom Heil und von der Hoffnung hinweggetrieben werden wird dahin, wo «ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöschet». Christus ist nicht gegenwärtig in einer ungetreuen Kirche, und dies ist ein Punkt, in dem einige Kirchen sehr leicht ungetreu werden. Wir müssen die ganze Wahrheit vortragen, die dunkle Seite derselben sowohl wie die, welche voll Barmherzigkeit lächelt, und Christus ist nicht gegenwärtig, wenn wir das nicht thun. Das Mitgefühl Jesu führte ihn dazu, wie es uns dazu führen sollte, liebevoll ehrlich gegen die Menschen zu sein.

Aber ihr bemerktet beim Vorlesen, daß unser Herr, als er durch die Straßen seiner Hauptstadt ritt, geradenwegs zur Pforte der Kathedrale ging, und als er eingetreten, begann er *den Tempel zu reinigen*. Mit der Geißel in der Hand hieb er rechts und links und stieß die Tische derjenigen um, welche die Seckel umwechselten, und warf die Käfige der Tauben heraus, die zum Verkauf ausgestellt waren. Ebenso thut Christus jetzt. Keine Kirche kann lange unrein bleiben, wenn Jesus in ihrer Mitte ist; seine Gegenwart bringt Reformation; Dinge, die vorher ertragen waren, werden unerträglich, wo er ist. So lange eine Kirche ohne den Geist Gottes ist, wird sie auf ihrem alten Wege bleiben, sie wird sich darauf berufen, daß es früher so gewesen ist, sie wird schwere Mißbräuche dulden, sie wird Entschuldigungen für dieses und Entschuldigungen für jenes machen; aber laßt den Herrn einmal kommen, und heraus müssen die Höker und Krämer, mit Tischen, Geldbeuteln, Tauben und allem. Er will sie nicht in seinem Gebetshause haben; mit Sack und Pack müssen sie fort, wenn er hereinkommt, und er allein in seiner Wahrheit und Macht muß regieren inmitten seiner Kirche. Ich glaube nicht, daß wir irgend eine Kirche völlig reinigen werden durch Parlamentsbeschlüsse oder durch Reformvereine oder Agitation oder irgend welche menschliche Mittel. Keine Hand vermag die Geißel zu ergreifen, welche die Käufer und Verkäufer austreiben kann, als die Hand, welche einst ans Kreuz geheftet war. Laßt den Herrn es thun, so wird das Werk gethan werden, denn es ist nicht von Menschen, und Menschen werden es nicht vollbringen!

Darauf, als Christus die Kirche gereinigt hatte, war das nächste, daß er *die Kranken heilte*, die zu ihm in den Tempel kamen. Der Ort, der kein Markt sein sollte, durfte ein Hospital sein. So sind die Ehrentage Christi stets bemerkenswerth wegen der großen Heilungen, die er vollbringt; die Menschenkinder empfangen dauernde Wohlthaten und werden von schweren Krankheiten befreit. Augen werden aufgethan, der Verstand wird erleuchtet, Gebrechen werden hinweggenommen, die Lahmen gehen. Der Wille wird unterworfen; das Herz wird gereinigt und die Natur umgewandelt. Wo Jesus kommt, da folgt die Errettung mit der ganzen Reihe von Segnungen, die sie einschließt.

Und ferner finden wir, daß an diesem Tage *seine Feinde alle verstummen mußten*. Sie kamen zu ihm mit ihren Fragen, aber er antwortete ihnen bald; und was sprachen sie einer zum andern? «Ihr sehet, daß ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach!» O Herr, laß uns solche Zeiten sehen wie diese, unsere Seele sehnet sich jetzt nach ihnen! Laß du unsre Feinde klagen und sprechen: «Wir dachten, wir hätten diese alten Lehren abgethan, aber wir haben nichts ausgerichtet, siehe, die Volksmenge wird durch sie bewegt!» Der Teufel dachte vor Jahren, daß in England das Licht des Evangeliums ausgelöscht sei; er hatte die Kirche von England und auch die Dissidenten in tiefen Schlaf gelullt, und Arianismus und alle Arten Irrthümer hatten sich über das ganze Land verbreitet, aber der Herr berührte das Herz von Whitefield, Wesley und den Gottesfürchtigen; der Geist Gottes kam herab, die Menge hörte das Evangelium gerne, und mancher Feind Christi, der an seinem Fenster stand und die Straßen voll Menschen sah, die sich drängten, jene Männer zu hören, wie sie sich nie zuvor gedrängt hatten, und der den Gesang vernahm, den die Lüfte von den freien Plätzen vor den Städten und Dörfern zu ihm trugen, hat gesagt: «Nun, im Grunde haben wir diese Sache doch nicht abgethan, obgleich wir meinten, wir hätten sie vernichtet.» Es ist Hoffnung da für diesen himmlischen Baum; wenn er abgehauen ist, wird er wiederum aufsprießen:

sobald er Wasser in der Nähe spürt, wird er Knospen treiben. Das Kind ist nicht todt, sondern es schläft. Eine gewisse prahlerische Partei, die sich der Bildung und der Intelligenz rühmt, sagt uns jetzt, daß der alte puritanische Glaube fast ausgestorben sei; es gebe nur noch ein paar von uns unwissenden Leuten, die an denselben Wahrheiten festhielten wie John Owen, John Bunyan und Andere; aber die ganze élite der Welt, die, welche allein «alle Süßigkeit und alles Licht» besitzen, die Denker, die geistige Aristokratie, sind alle vernünftig genug gewesen, ihre Stimme für etwas abzugeben, was der Gegenwart angemessener ist. In dem Namen Gottes werden wir ihnen noch den Unterschied zeigen, und durch seinen Geist wollen wir ihre Ohren noch betäuben mit dem Widderhorn des Evangeliums, bis sie und ihr Jericho in gemeinsamen Ruin zusammenfallen. Die evangelische Lehre, welche Europa erschütterte, wird es wiederum erschüttern, und England wird noch erkennen, daß dieselbe Wahrheit, für die seine Märtyrer starben und für die seine Puritaner auf manchem streitig gemachten Felde fochten, den Rationalismus und Ritualismus dieses Landes in Stücke brechen wird und alles andre, was dem wahren Evangelium des lebendigen Gottes im Wege steht. Wir sind nicht bange, noch entmuthigt, aber wir rufen mächtig zu dem König, daß wir noch einmal wieder über seine Gegenwart einen Jubelruf anstimmen mochten, denn alsdann soll die menschliche Philosophie beschämt werden, und das alte Rom und alle seine Sprößlinge sollen erkennen, daß der Herr lebet und seine unbesiegbare Wahrheit das Feld behalten wird.

IV.

Nun zuletzt, ich sagte, daß selbst bei der Gelegenheit, als Christus in Jerusalem einzog, **nicht alles Gold war, was glänzte**, und das Gleiche müssen wir bei jeder religiösen Erweckung erwarten. Sie riefen: «Hosianna! Hosianna! Hosianna!» bis der Himmel davon wiederhallte, aber es war eine Unterströmung da, es waren Pharisäer und Männer anderer Klassen mit ihnen, die murrten und knurrten und versuchten, einen Plan zu entwerfen, um den Herrn zu tödten; und Judas war da, gerade zu der Zeit sinnend und planend und bereit, seinen Meister zu verrathen. indes, was machte das aus? Das Schlimmste war dies, daß dieselben Zungen, welche an diesem Tage «Hosianna!» riefen – o! Schande für unsre Menschheit, daß wir es sagen müssen! – dieselben Zungen, welche riefen: «Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn!» noch in derselben Woche sprachen: «Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!» Ich sage nicht, alle, aber einige. Es war der Pöbel Jerusalems, der ihn hereinbrachte als König, aber als dieser fand, daß er nicht den Thron einnehmen wollte, und daß er von einem geistlichen Reiche sprach, nicht von einem irdischen, da erhoben sich bald laute Stimmen, die riefen: «Kreuzige ihn! Kreuzige ihn.» Erwartet daher nicht, wenn das Evangelium auf viele Herzen Eindruck gemacht hat, daß alle fest bei Christo bleiben werden. Rechnet nicht darauf, daß jedes fromme Gefühl in einer echten Bekehrung enden wird. Der Blumenliebhaber erwartet nicht, daß all' seine Setzlinge Sträucher werden. Seht auf die Bäume, die binnen Kurzem mit Blüthen bedeckt und in Schönheit prangen werden! Erwartet ihr, daß aus all' diesen Blumen Frucht wird? Kein Gärtner denkt, daß so etwas sein kann. Er weiß, daß sehr viele Blüthen welken werden, von den Märzwinden abgewelkt oder vom Abendfrost vernichtet. Er erwartet Frucht im Verhältnis zu den Blüthen, aber, nicht eine Frucht, die der vollen Verheißung der Blüthe entspricht. Und so denkt auch nicht schlecht von Christi großen Tagen, weil sie auf der Oberfläche unerfahrener Augen größer erscheinen, als sie sind. Gott sei Dank, es ist ein Ueberrest von etwas Wirklichem vorhanden, dafür seid dankbar, aber seid nicht enttäuscht, und höhnt noch viel weniger, weil es nicht all' das ist, was ihr gehofft hattet. Wenn einige errettet werden, sind wir froh; wenn ich tausend hätte, die behaupteten bekehrt zu sein und nur hundert davon sich als echt erwiesen, so würde ich dankbarer sein, als wenn alle meine Bekehrten echt wären und ich nur ein halb Dutzend hätte. Große Kaufleute erwarten einige Verluste und einige Schuldner, die nicht

zahlen, und hoffen dennoch auf die Länge viel zu gewinnen. So lange ich nur eine Zahl wirklicher Bekehrten bekomme, will ich die Enttäuschung darüber, daß ich mehr erwartet, vergessen, und mein Herz soll sie überleben. Fahrt fort, Brüder, fahrt fort zu beten, zu hoffen, zu arbeiten, denn der Herr wird sein Volk segnen, der Herr wird sein Volk mit Frieden segnen! Amen und Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Eine königliche Prozession
3.März 1872

Aus *Neutestamentliche Bilder*
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897